

und Evangelium und der Rechtfertigung des Sünders allein aus Gnade um Christi willen durch den Glauben zu Heilsgewißheit und Trost.

D.s. Sammlung „Luthers Tischreden“ ist mit Stichen aus den „Lutherlebensbildern“ von Georg Emanuel Opitz versehen; das Frontispiz und den Einband schmückt das Titelblatt der von Johannes Aurifaber herausgegebenen Tischreden Luthers (1573). So bietet sich die Sammlung auch als ästhetisch schöner Geschenkband für eine breit gefächerte Schar Interessierter an.

Michael Plathow

Christian Feldmann: **Martin Luther**, Reinbek: Rowohlt 2009, 160 S. – ISBN 978-3-499-50706-9 (rowohlts monographien).

Wer Interesse an Geschichte und ihren Protagonist(inn)en hat und sich schnell und zuverlässig einen Ein- und Überblick verschaffen möchte, greift gerne zur Reihe der Kurzmonographien, weil sie preiswert sind und neben Informationen zu Leben und Werk auch Bildmaterial und Selbstzeugnisse bieten.

In dem Band zu Luther gelingt es dem Autor, den Reformator, von dem ja auch kirchenhistorisch weniger Bewanderte manches zu wissen meinen, auf erfrischende Weise neu vorzustellen. Hier wird kein Reformatorendenkmal besichtigt, sondern ein äußerst lebendiger, in manchem widersprüchlicher, vor allem aber in seinem Werk hochaktueller Mensch und Theologe vorgestellt. In sieben Kapiteln zeichnet F. den Lebensweg des Reformators nach und rezipiert dabei vor allem Volker Leppins Lutherbiographie, deren eigenwillige Luder/Luther-Terminologie er sich ebenfalls zu eigen macht. Auch der archäologische For-

schungsstand der „Fundsache Luther“ wird von ihm aufgenommen.

Schwerpunkte der Lebensbeschreibung sind Luthers erste Lebensphase bis 1517 („Ein Aufsteiger wird Mönch“), der Ablassstreit (1517/18), der Konflikt mit Rom (1518–1521), ein Kapitel zu Luthers „aufregend neue[r] Theologie“ (1521–1525), die Auseinandersetzung mit reformatorisch Andersdenkenden, vor allem mit Müntzer und den Bauern („Reformation statt Revolution“, 1523–1525), sowie der Weg über den Augsburger Reichstag („ein zorniger Kirchenvater“, 1525–1530) hin zu den letzten Jahren von Luthers Wirken („Die Bewegung wird zur Kirche“, 1530–1546).

Der Fokus liegt – allein schon dem Format der Reihe geschuldet – stets auf Luthers Person, weniger auf dem historischen Kontext oder den Gestalten neben Luther (einige wenige Informationen dazu bieten eingefügte Textfenster). Mit gut ausgewählten Zitaten gelingt es F., das Bild eines Mannes zu zeichnen, der leidenschaftlich für die von ihm erkannte Wahrheit eintrat. Luthers Theologie wird dabei in ihren wesentlichen Grundentscheidungen anschaulich und vor allem auch für interessierte Nichttheologen verständlich auf den Punkt gebracht. Außen vor bleiben allerdings die Auseinandersetzung um das Abendmahl und der Streit mit Erasmus. Gerade bei diesen in der Veranschaulichung zugegebenermaßen schwierigeren Themen hätte man sich über eine ebenso elementare Darstellung gefreut.

Trotz ihrer Kürze differenziert fällt die Darstellung von Luthers Verhältnis zu den Juden aus. Bei der Bewertung des Bauernkrieges und seiner Folgen dagegen geht der Vf. etwas zu pauschal mit anachronistischen Begriffen wie „demokratisch“ etc. um und neigt zu einer vereinfachenden Sichtweise („vitale religiöse Volksbewegung“ gegen „Fürstenreformation“ und „behäbige Landeskirchen“).

Auch sonst hantiert F. allzu leichtfertig mit heutigen Kategorien wie „mittelalterlich“ und „neuzeitlich“. Der Leser erhält so zwar eine griffige Einordnung des Phänomens „Luther“, gerät so aber bisweilen doch wieder in gängige Klischees, die der Vf. eigentlich vermeiden wollte (7). Im Ton frisch und unpathetisch, gerät ihm manches etwas zu salopp und auch inhaltlich verkürzt (so schwankt z. B. Augustin in seinem Denken „zwischen mystischer Leidenschaft und Ordnungsfanatismus“ [18]; Karlstadt, dessen Verhältnis zu Luther F. arg geschönt darstellt, wird charakterisiert als „ehrgeiziger Heißsporn“ [69] und auch „Über Luther gib es in seinen letzten Lebensjahren nicht mehr viel zu erzählen“ [130]).

Stärken des Buches sind – neben den trotz des Buchformates gut reproduzierte Abbildungen z. T. auch unbekanntere Bilder – das Literaturverzeichnis mit Erläuterungen, ein Namensregister und vor allem die Zeugnisse anderer Persönlichkeiten, von Herder bis Johannes Paul II., zu Luther, unter denen besonders Thomas Mann hervorsteicht, der in freimütiger Abneigung bekennt, daß er sich am Tisch Luthers „wie im trauten Heim eines Ogers“ (151) gefühlt habe. Insgesamt eine – trotz der benannten Schwächen – besonders für Nichttheologen empfehlenswerte, weil „entstaubte“ Lutherbiographie.

Arne Dembek

Luthers Thesenanschlag – Faktum oder Fiktion, hg. von Joachim Ott und Martin Treu, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2008, 207 S. – ISBN 978-3-374-02656-2 (Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt 9).

Wenn es denn eines Beweises für die These bedurft hätte, wonach jede „story“

einem „masternarrative“ folgt, das häufig unausgesprochen Struktur und Ziel der Argumentation beeinflusst, so ist dieser Band ein hervorragendes Beispiel dafür. Schon länger geht es nicht mehr um ein bloßes „Hat er nun oder hat er nicht?“ (69). Freilich wird das, worum es denn anstelle des bloßen Faktums eigentlich geht, auch in diesem Band nicht offengelegt.

Den Anlaß für diesen Tagungsband bildet die im Frühjahr 2007 nach über 30 Jahren relativer Ruhe wieder aufgebrochene Diskussion über die historische Faktizität des Thesenanschlages vom 31. Oktober 1517. Der langjährige Kustos der Lutherhalle in Wittenberg, Martin Treu, hatte sich noch einmal den undatierten Eintrag Georg Rörers, des ersten von Luther ordinierten Vertreters der Wittenberger Reformation, in einem der in der Thüringischen Universitäts- und Landesbibliothek in Jena befindlichen Drucke des Neuen Testaments von 1540 vorlegen lassen. Dieser besagt, daß Luther am Vorabend des Allerheiligentages 1517 seine lateinischen Thesen über den Ablass an die Türen der Wittenberger Kirchen angeschlagen habe. Obwohl Hans Volz diese handschriftliche Notiz bereits 1972 in der WA (48, Revisionsnachtrag 166 mit Anm. 3) publiziert hatte, entzündete sich an Treus nachmaliger Bewertung dieses Fundes erneut die seit den siebziger Jahren festgefahrene Diskussion.

Der Sammelband wird durch zwei Beiträge von „Zeitzeugen“ der früheren Debatte um Erwin Iserlohs Anfragen eröffnet: Bernd Moeller (Thesenanschläge, 9–32) stellt umsichtig den Anlaß und die wichtigsten Argumente des damaligen Streites und der sich aus ihm ergebenden offenen Fragen vor. Alles andere als beckmesserisch werden methodische und historiographische Defizite der Forschung summiert und mit einer Indizienkette die nachmalige Verteidigung der Historizität des Thesenanschlages nachvollziehbar ge-